

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830

8.9.1830 (Nr. 249)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 249.

Mittwoch, den 8. September

1830.

Badischer Geschichtskalender.

Wilhelm Markgraf von Baden-Baden war vermählt mit Katharina Ursula, einer Prinzessin aus dem Hause Hohenzollern, welche ihm 14 Kinder gebar. Nach dem Tode derselben vermählte sich der Markgraf zum zweitenmal mit Maria Magdalena, des Grafen Ernst von Dettingen Tochter, die auch noch Mutter von 5 Kindern wurde, von denen das zweite, die Prinzessin Maria Anna Wilhelmine, am 8. September 1655 geboren wurde. Im J. 1680 vermählte sich dieselbe mit Ferdinand August Lobkowitz, Fürsten von Sagan.

Baden.

Wegen der zu Ende dieser Woche erfolgenden Reise Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs nach Ihren obern Landen wird an beiden Mittwochen, den 15. und 22. d. M., die sonst gewöhnliche Audienz dahier nicht statt finden.

Karlsruhe, den 7. Sept. 1830.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer vom 3. Sept. leisteten mehrere Pairs den Eid; zwei — der Herzog von Damas Cruz und Graf August Talleyrand — zeigten schriftlich an, daß sie sich dessen weigerten. Die von der Deputirtenkammer bereits angenommenen Gesetzentwürfe, als: das transitorische Wahlgesetz (S. Karlsr. Ztg. Nr. 242 und 243), das Gesetz einer Creditsbewilligung von 5 Millionen Franken für öffentliche Arbeiten, der Revision der Wahlmänner- und Geschwornenlisten, und wegen der Wiedererwählung derjenigen Deputirten, welche besoldete Staatsämter annehmen, werden theils an die Bureaux theils an Kommissionen verwiesen. Der Graf von St. Priest hat nun das Wort zu Entwicklung seines Vorschlags wegen theilweiser Abschaffung des Kirchenfrel-Gesetzes (Sacriliegen-Gesetzes).

Ich betrete nicht die Rednerbühne, begann derselbe, um Grundsätze zu unterstützen, die den Dogmen und der Disziplin der katholischen Kirche fremde sind: ihre Lehre ist die meinige; gewohnt, sie nicht bloß als nützlich, sondern als heilig zu verehren, sind es ihre wahren Interessen, die ich jetzt vertheidigen will. Zu lange wurde sie dem Hass ausgefetzt durch die Vorrechte, womit man sie belasset hatte, und durch ihre Einführung in eine Welt, die nicht die ihrige war. Diese Vermischung der geistlichen und weltlichen Interessen war jedoch nicht immer Unheil bringend; die Geschichte lehrt uns, daß es die Kirche war, welche die Freiheiten Italiens und des übrigen christlichen Europa's rettete; die durch die römische Kirche repräsentirte Freiheit widersezte sich lange dem Despotismus der Fürsten; denn dieß ist, genau und unparteiisch untersucht, der wahre Geist der berühmten Streitigkeiten des Priesstertums und des Thrones; die Freiheit gründete die Gewalt der Kirche.

Leider hat die Kirche, im Laufe der Jahrhunderte, die

Bedingungen ihrer Macht vergessen; es kam eine Zeit, wo sie — wenig bekümmert gegen den Despotismus die Völker zu schützen, sich vielmehr damit beschäftigte, die unumschränkste Gewalt an sich zu reißen. Je weiter ihre unklugen Ränke sie auf diesen Irrweg verlockten, desto schwächer wurden ihre moralischen Kräfte, desto größere Eifersucht und Feindschaft häuften sie überall gegen sich: Es gab zuletzt keine impopuläre Maßregeln, die man nicht ihrem öffentlichen, oder geheimen Einfluß zugeschrieben hätte.

H. von St. Priest geht nun zur Prüfung des fraglichen Gesetzes über, welches selbst sein Titel verdammt; das Sacriliegen-Gesetz, sagt er, ist auch in dieser Kammer lebhaft bekämpft und nur mit der Mehrheit von einer einzigen Stimme angenommen worden.

Der Redner zeigt nun eben so lichtvoll als bündig, wie höchst betrübend dieses Gesetz für die wahren Freunde der Religion sey, und ruft aus: „Aller dieser Luxus von Vermaledeuungen, von grausamen Strafen war bestimmt, den guten Genius des Jahrhunderts zu unterdrücken. Ach, meine Herren, wenn die jetzige Welt wirklich irreligiös und atheistisch ist, so wird dieses Sacriliegen-Gesetz sie nicht bessern; allein ich läugne aus allen Kräften die Gerechtigkeit des Prozesses, den man unserm Jahrhundert machen will. Nein, es ist nicht atheistisch, nicht irreligiös, meine Mitbürger sind keine Feinde des Christenthums. Die jetzige Welt verdient nicht einmal den Vorwurf der Gleichgültigkeit gegen die Religion, wie einige behaupteten, deren Mißtrauen nicht bis zur Verlästerung gehen wollte; allein sie ist höchst tolerant; sie macht nur eine Sache unmöglich: der Märtyrertod.“

Der geistvolle Redner endigt seinen Vortrag mit dem Begehren, daß die Todesstrafe gegen Kirchenfrel abgeschafft werde.

Die Kammer beschließt einhellig, den Vorschlag des Hrn. von St. Priest in Erwägung zu ziehen.

Pariser Börse vom 4. September.

5prozent. Renten: 102 Fr. 50, 30 Cent. — 3prozent. Renten: 72 Fr. 80, 70 Cent.

— Der Moniteur enthält eine sehr verständige Belehrung an die unruhigen Arbeiter, besonders an die Gehülfen der Buchdruckereien. Er zeigt, wie die Fortdauer

der betrübenden Gewaltthaten gerade ihre Lage verschlimmern müsse, weil unter solchen Vorgängen das Vertrauen wankt, der Kapitalist und Handelsmann keine Unternehmung wage, daß man ganz Europa beunruhige, und selbst jenen Augenblick verzögere, wo die vollständige Herstellung der Beziehungen zum Auslande den Handel wieder frisch belebe. Demnach müsse jeder Ruhestörer als schlechter Bürger und Feind des gegenwärtigen Zustandes betrachtet werden. Demnach sind auch gerichtliche Untersuchungen gegen die Anstifter der Buchdruckergesellen verordnet, gegen 13 bereits Vorladungen erkannt, und noch mehrere von der Nationalgarde arreirt worden.

Der Moniteur sagt, daß die von mehreren Journalen gegebene Nachricht von Veränderungen im Personal der k. franz. Gesandten im Ausland unrichtig seyen; und daß noch keine Ernennungen statt gefunden hätten. Auch ist die Angabe unrichtig gewesen, daß eine Kommission zur Anerkennung der südamerikanischen Staaten niedergesetzt sey. Diese Frage wird, wie geziemend, im königl. Conseil verhandelt. Der Minister des Auswärtigen hat in dieser Beziehung in der Sitzung der Deputirten-Kammer vom 4., aus Anlaß einer Bemerkung des Generals Lafayette, erklärt, daß der König an die französ. Agenten bei jenen Staaten schreiben lassen, sie sollten die Erklärung abgeben, Frankreich sey bereit mit ihnen wegen ihrer förmlichen Anerkennung zu unterhandeln, und erwarte deshalb nur die Ankunft von Abgeordneten.

Der König arbeitet fortwährend mit der größten Thätigkeit, und empfängt täglich neue Huldigungsdeputationen. — Die Präfekten von Paris haben eindringliche Aufforderungen an die Bewohner erlassen, damit ein aufrichtiges Zusammenwirken jede Möglichkeit zu Störungen der gesetzlichen Ordnung im Keime ersticke. Zu gleichem Zweck verkündete der General Lafayette eine vorläufige Instruktion an die Nationalgarde.

Die 4 arreirten Minister können nunmehr sich mehrere Stunden des Tags vereinigen; sie haben zusammen gespeist, und sich bei diesem Anlaß zum erstenmal wieder gesehen. Ihre Zimmer sind besser möblirt worden, und sie empfangen regelmäßig die Besuche ihrer Freunde.

Ein Journal sagt, daß das eigenhändige Testament des Herzogs von Bourbon, welches am 30. August 1829 bei einem Notar deponirt worden, den 3ten Sohn des Königs zwar zum Universalerben einsetze, doch aber mehrere beträchtliche Legate, und namentlich eines für die Baronesse von Feucheres, mit welcher der Herzog lebte, im Betrag von 12 — 15 Millionen Franken enthalte.

Als in Bordeaux die Nachricht von der Anerkennung Englands ankam, war gerade Theatervorstellung. Man theilte diese Kunde sofort dem Publikum mit, welches nun das englische Nationallied God save the King mit großem Jubel spielen ließ.

In Mek sind große Erzeße vorgefallen. In der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. setzte das dort garnisonirende Dragoner-Regiment seine Offiziere ab. Ein

Theil des 6ten Artillerie-Regiments emporste sich gegen seinen Obersten und suchte ihn mit großem Geschrei auf. Das Haus, welches derselbe bewohnte, und einem geschätzten Arzte gehört, ward gänzlich geplündert und verwüstet. Den andern Tag emporste sich ebenfalls viele Soldaten des 13ten Regiments. Nun griff die Nationalgarde zu den Waffen, und besetzte die Posten gemeinschaftlich mit den Truppen, und stellte die Ruhe her. Die Jüglinge der Artillerieschule vereinigten sich mit ihr, und standen ihr bei. Die Behörden ergriffen alle nur immer zweckdienlichen Maßregeln, und es scheint, daß die Ordnung seither nicht wieder gestört wurde.

— Auch in Rouen und andern Orten fanden Unruhen statt, doch rührten sie nur von einigen Lärmenden her, und wurden sogleich unterdrückt. Eine telegraphische Depesche aus Nismes vom 2. zeigt an, daß in dieser Stadt alles ruhig ist.

— Das Leichenbegängniß des Herzogs von Bourbon hat mit den gebührenden Feierlichkeiten statt gefunden. Die Söhne des Königs und eine große Anzahl Personen von hohem Rang wohnten demselben bei. Er ist in der königl. Gruft zu St. Denis beigesezt worden.

— In den Niederländer Angelegenheiten wird die franz. Regierung sich jeder direkten oder indirekten Einmischung streng enthalten, und wünscht, aus Rücksichten für die Ruhe Frankreichs, daß Gleiches von den andern Europ. Mächte geschehe.

Afrika-Expedition.

Sai von Algier, den 22. Aug. Wir erhalten durch ein Schiff, das aus Bona kömmt, folgende Neuigkeiten:

„Kaum war die französische Garnison am Bord (St. Karlsr. Btg. Nr. 246), als die Beduinen in die Stadt Bona eindringen, und sie mit Feuer und Schwert verheerten; es wurde Brandschatzung erhoben, die Häuser aller Einwohner, welche sich für die Franzosen erklärt hatten, wurden geplündert, und viele Leute niedergemacht; kurz, die Barbaren überließen sich allen Arten von Grausamkeiten.

„Wir fürchten, daß zu Oran gleiche Szenen statt hatten, hoffen aber, daß dort das Fort Mers el Ribir, welches die Stadt beherrscht, die Einwohner vor der Wuth der Araber beschützen werde.

„Hier gibt es nichts Neues; die Lage der Armee ist immer die nämliche, das heißt wenig geeignet, die Besorgnisse zu beruhigen. Der Obergeneral erwartet seinen Nachfolger.

„Die Araber halten fortwährend alle Punkte besetzt, welche die französische Armee verlassen hat.“

Niederlande.

Brüssel, den 2. Sept. Sr. K. H. der Prinz von Oranien hat gestern seinen Einzug in unsere Stadt gehalten. Der Prinz trennte sich von den Truppen, unter denen er sich zu Bilvorde befand; er ist allein,

mit einigen Offizieren, hereingekommen, der Redlichkeit und Ehre der Einwohner dieser Stadt vertrauend. Während der Prinz durch die Straßen zog, um sich nach seinem Palaste zu begeben, redete er mehrere Posten der Stadtgarde und viele Bürger, die er erkannte, an. Er pries sich glücklich, sich unter Belgiern zu finden, und sprach von der Liebe, die er für sie hege; er erinnerte daran, wie er bei Waterloo sein Blut für die Nationalunabhängigkeit vergossen, und erklärte, er sey bereit, es nochmals zu vergießen; mit lebhafter Rührung sagte er, der König, sein Vater, sey auch der Vater des Volks. Als er, vor dem Rathhause angekommen, seinen Hut schwenkte und den wahrhaft nationalen Ruf: Es lebe der König! erschallen ließ, wurde derselbe vom Volke wiederholt, das ebenfalls mehrmals rief: Es lebe der Prinz! Nachdem S. K. H. den Truppen, die sich in der Nähe des Parks befanden, den Befehl zugesandt, sie sollten sich zurückziehen, begab er sich nach seinem Palais, wo die Stadtgarde sofort die Posten besetzte. Die Geschichte liefert wenig Beispiele einer so nobeln und großmüthigen Regung, als diejenige war, welche den Prinzen bestimmt hat, sich von den Truppen, an deren Spitze er stand, zu trennen, um sich ohne Begleitung unter die Einwohner dieser Stadt zu begeben. Jetzt liegt es den Bewohnern von Brüssel, und namentlich unserer braven Stadtgarde ob, diesem Vertrauen und dieser Dahingebung zu entsprechen. Jeder fühlt, was höhere Rücksichten, wenn nicht die Pflicht, von uns erheischen. Ist es nicht klar, daß unsere Stellung eine veränderte ist? Warum sollten wir also zaudern, auf eine eklatante Weise die Gefühle zu zeigen, welche uns an eine Dynastie knüpfen, die gewiß unsere Wünsche vernommen hat, und deren Interessen mit denen der Nation so enge verknüpft sind?

(Gaz. d. P. B.)

— S. K. H. der Prinz von Oranien hat gestern im Namen des Königs folgende Proklamation erlassen: „Einwohner von Brüssel! Ich habe mich mit Vertrauen unter Euch begeben. Meine Sicherheit ist, weil durch Eure Redlichkeit verbürgt, vollkommen. Euren Bemühungen verdankt man die Herstellung der Ordnung; es gereicht mir zum Vergnügen, dieß anzuerkennen und Euch im Namen des Königs dafür zu danken. Vereiniget Euch mit mir, um die Ruhe zu befestigen, dann werden keine Truppen in die Stadt rücken, und in Uebereinstimmung mit Euren Behörden werde ich die geeigneten Maßregeln ergreifen, um Ruhe und Zuversicht zurückzuführen. Eine Kommission, bestehend aus dem Duc d'Ursel, als Präsidenten, dem Gouverneur der Provinz, Hrn. Van der Fosse, dem Bürgermeister von Brüssel, H. v. Wellens, dem Oberbefehlshaber der Bürgergarde, Herrn Vanderlinden tot Hoogvorst, dem General Aubremé, dem Regierungsrathe Kackaert, dem Duc d'Arenberg (der auf meine Bitte sich der Kommission anzuschließen geruhete) und dem Regierungsrathe Stevens als Sekretär, ist beauftragt, mir diese Maßregeln vorzuschlagen.“

— Auf Resolution des Prinzen von Oranien sind die H. Roupe und van de Weyer der in dieser Proklamation erwähnten Kommission beigetreten.

— Die nach dem Haag abgesandten Deputirten von Brüssel sind zurück. Man versichert uns, die ihnen ertheilten Antworten seyen sehr befriedigend.

(Gaz. d. P. B.)

— Man schätzt die Zahl der Bürgergarden, die dem Prinzen entgegengezogen, auf 8000 Mann.

Maestricht, den 1. Sept. Eine bedeutende Truppenmacht wird zwischen Maestricht und Antwerpen zusammengezogen, und in dieser Stellung wird man die Entscheidung der Generalstaaten wahrscheinlich ruhig abwarten wollen. Bei uns sind die Bürger, und die Landleute in unserer Umgebung vom besten Geiste der Ruhe und Ordnung besetzt.

— Es ist von Maestricht Kavallerie ausgezogen, um in der Gegend von Berviers das Raubgesindel, welches das Land durchstreift, zu unterdrücken. Diese Maßregel war nothwendig, denn es begaben sich meist Notzen von mehreren hundert Mann nach verschiedenen Gegenden, und unter andern nach Boland, Argenteau u., und raubten an mehreren Orten. Diese Kavallerie hat eine von Berviers ausgezogene Räuberbande angetroffen, 6 bis 7 davon getödtet, mehrere verwundet, und 30 gefangen genommen, die nach Lüttich gebracht werden sollen. Wir hoffen, es wird bald Ruhe auf dem Lande herrschen.

— Vorgestern Abend begaben sich 2 bis 300 Aufwührer aus Berviers und andern Gegenden nach dem Dorfe Barkon, zwei Stunden von Lüttich, wo sie einen Pachthof geplündert, und alles Getreide, so wie andere Vorräthe mitgenommen haben.

— Die Kommunalgarden von Amsterdam u. Harlem sind bereits in Thätigkeit. In diesen Städten, wie zu Rotterdam und in den übrigen Ortschaften der Nordprovinzen, geben die Einwohner unzweideutige Beweise von Anhänglichkeit an den König, die königl. Familie und die konstitutionelle Ordnung.

(Journal de la Haye.)

— Die ganze Straße von Utrecht bis nach Bilvorde ist mit Truppen bedeckt, die gegen Belgien marschiren. Alle Bauern, die in der Nachbarschaft der Heerstraße wohnen, müssen ihre Karren hergeben, um die Truppen fortzuschaffen.

Großbritannien.

Der Marschall Marmont hat London verlassen, um sich nach Rotterdam zu begeben.

Preussen.

Die Allg. Zeitung vom 6. Sept. enthält folgende zwei Korrespondenz-Artikel:

„Berlin, den 29. Aug. Seit gestern befindet sich der französl. General-Lieutenant Graf Lobau in unserer Stadt, um die Thronbesteigung Ludwig Philipps zu notifiziren. Da Sr. Maj. jetzt Ihren Sommerpalast zu

Charlottenburg bewohnen, so hat die Audienz dieses Abgesandten noch nicht statt gehabt; indessen hat derselbe die üblichen Besuche bereits abgestattet und wieder erhalten; und es heißt, daß vielleicht heute schon der König ihn empfangen wird. Es leidet daher nach dem Urtheile der Besantterrichteten keinen Zweifel, daß die Anerkennung des Königs der Franzosen ehestens öffentlich wird ausgesprochen werden; welches sodann der beruhigenden Konsequenz Raum gibt, daß diese Anerkennung auch nächstens von Seite Rußlands und Oesterreichs erfolgen und der Weltfriede ungeführt bleiben wird.

„Berlin, den 30. Aug. Se. Maj. der König hat geruht, dem franz. Gen. Lieutenant Grafen Lobau, welcher bekanntlich hieher gesandt ist, um die Thronbesteigung des neuen Königs der Franzosen zu notifiziren, eine besondere Audienz zu bewilligen; derselbe hat die Ehre gehabt, heute früh um 10 Uhr im Schlosse zu Charlottenburg bei Sr. Majestät eingeführt zu werden. Wir fügen die allgemeine, aber unverbürgte Sage hinzu, daß diese Audienz in Folge neuester Mittheilungen vom Hofe zu Petersburg stattgefunden habe. Sollte dies gegründet seyn, so würden beunruhigende Nachrichten, die sich über die Beschlüsse im Norden seit zwei Tagen an der Börse verbreitet hatten, dadurch am triftigsten widerlegt werden.“

— Aus Düsseldorf wird unterm 28. Aug. gemeldet: Ein freudenreicher Tag für unsere Stadt war der gestrige, an welchem uns die Anwesenheit Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preussen beglückte; der Jubel über den Besuch des allverehrten Königssohns hat sich in allen Ständen auf das herrlichste ausgesprochen.

R u ß l a n d.

Petersburg, den 25. Aug. Die hiesige Zeitung gibt in den beiden neuesten Blättern ausführliche Nachrichten über den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Finnland. Auch enthielt sie dieser Tage die Berichte „über die beklagenswerthen Ereignisse in Paris“ bis zur Verzichtleistung Karl X.

— Unsere Blätter enthalten ferner das aus Helsingfors vom 14. d. datirte gnädigste Rescript, mittelst dessen Se. Maj. der Kaiser den General-Gouverneur von Finnland, General-Adjutanten Sakrewski, in Anerkennung seiner ausgezeichneten und unermüdelichen Thätigkeit, nebst seiner Nachkommenschaft in den Grafenstand des Großfürstenthums zu erheben geruht haben.

— Der Chef der finnischen Truppen und Vizkanzler der Alexanders-Universität, Graf Steinbeie, hat den St. Annen-Orden erster Klasse mit der kaiserl. Krone erhalten. Der Staats-Sekretär des Großfürstenthums Finnland, Graf Rehbinder, ist zum Ritter des St. Alexander-Newski-Ordens ernannt worden.

— Demoiselle Sonntag hatte am 23. d. das Glück, vor Ihren kaiserl. Majestäten zu singen, höchstwelsche das Konzert im kleinen Theater mit Allerhöchsthörer Gegenwart

zu beehren geruheten. Die gefeierte Sängerin ärtete den rauschendsten Beifall ein.

— H. Ludwig Niesel, der als Botaniker der wissenschaftlichen Expedition des Hrn. von Langsdorff nach Brasilien beigegeben war, ist an Bord der der russisch-amerikanischen Kompagnie gehörigen Korvette „Helene“ so eben von Rio Janeiro hier angelangt. Er hat für den kaiserlichen botanischen Garten eine Sammlung von mehr als 1000 eben so schönen als seltenen lebenden brasilianischen Pflanzen mitgebracht, von denen viele bis jetzt noch in keinem botanischen Garten in Europa zu finden waren.

T ü r k e i.

Bucharest, den 15. Aug. Ein Verordnung unserer Regierung hat die Organisirung eines regelmäßigen Militärs befohlen, dessen Stärke vorläufig 6000 Mann betragen soll. Dieses Korps ist bereits durch die thätige Mitwirkung der russischen Offiziere, deren viele mit Erlaubniß ihrer Regierung bei demselben eintrafen, vollkommen exerzirt. — Die russischen Truppen schickten sich an, die Wallachei zu räumen; bereits ist mit Fortschaffung des schweren Geschützes der Anfang gemacht worden. — General Roth ist zum Gouverneur in Silistria bestimmt, welche Festung, wie bekannt, bis zur völligen Tilgung der Kontributions-Forderung von russischen Truppen besetzt bleibt.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-Beobachtungen.

7. Sept.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7	27 $\frac{3}{4}$. 7,8 L.	10,5 G.	55 G.	W.
M. 2	27 $\frac{3}{4}$. 7,7 L.	12,2 G.	53 G.	W.
N. 8	27 $\frac{3}{4}$. 7,8 L.	10,5 G.	54 G.	W.

Früh halbheiter — wenig klar.

Psychrometrische Differenzen: 2.2 Gr. - 2.5 Gr. - 1.8 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 9. Sept.: Zwei Jahre verheirathet, oder: Wer ist daran Schuld? Lustspiel in 1 Akt, nach Scribe und Melesville, von Th. Hell. — Hierauf: Herr und Sklave, Drama in 2 Akten, von Freiherrn von Zedlig.

Freitag, den 10. Sept.: Armida, große romantische Zauberoper in 3 Akten, nach dem Italienischen von Seyfried; Musik von Rossini. Mad. Pohl; Beystiner, Armida, zur zweiten Gastrolle.

Sonntag, den 12. Sept.: Das Leben ein Traum, ein dramatisches Gedicht in 5 Akten, nach dem Spanischen des Calderon de la Barca für die deutsche Bühne bearbeitet von West.